

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Der Gerechte erkennt die Sache der Armen“, so heißt die Tageslosung aus dem Buch der Sprüche (Spr 29,7).

Arme gibt es in diesen Corona – Zeiten immer mehr, die (schwer) Erkrankten, die, die um Angehörige bangen oder sie bereits verloren haben; kleine Unternehmer, die nicht wissen, ob sie ihren Betrieb, Arbeitnehmer in Kurzarbeit, die nicht wissen, ob sie ihr Haus halten können; Kinder aus sogenannten „bildungsfernen Haushalten“, die im Homeschooling keine bis herzlich wenig Förderung und Unterstützung erfahren, Eltern, die zur Arbeit sollen, aber nicht können, weil sie ihre Kinder nicht in die KiTa bringen können, und die nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht vor lauter Multi – Tasking – Anforderungen.

Arm auch die, die mit der vielen Zeit zu Hause nicht recht etwas anzufangen wussten, und die, seit langem wieder mit sich allein zurechtkommen mussten und sich vielleicht schwer taten und noch tun. Wer bin ich? Was macht mich und mein Leben aus? Was ist wirklich wichtig und was nehme ich vielleicht zu wichtig?

Da kann man vielleicht von Colombin lernen, der vor vielen Jahren in der Schweiz lebte. Am Hof des Fürsten, unter dem er lebte, gab es starke Leute und gescheite Leute, der Fürst war ein Fürst, mithin ein hochstehender Mann, die Männer am Hof waren mutig, der Pfarrer war fromm (hoffentlich!) und die Küchenmagd war fleißig – nur Colombin, Colombin war nichts von alldem.

Wenn jemand sagte: „Komm, Colombin, kämpf mit mir“, sagte Colombin: „Ich bin schwächer als du.“

Wenn jemand sagte: „Wieviel ist zwei mal sieben?“, sagte Colombin: „Ich bin dümmer als du.“

Und wenn jemand sagte: „Traust du dich, über den Bach zu springen?“, sagte Colombin: „Nein, ich traue mich nicht.“

Und wenn der König fragte: „Colombin, was willst du werden?“, antwortete Colombin: „Ich will nichts werden. Ich bin schon etwas. Ich bin Colombin.“

Armer Colombin. Mit nichts kann er den Anderen Paroli bieten. Mit nichts kann er in der Konkurrenz mit anderen, im Vergleich mit ihnen bestehen. Armer Colombin! Armer Colombin?

Reicher Colombin! Denn er braucht all das nicht, um sagen zu können:

Ich bin gut und richtig, so wie ich bin. Ich bin Colombin – und so ist es gut und richtig. Ich muss nicht etwas anderes sein, mehr sein, als ich bin.

Vielleicht hat Colombin diesen Reichtum, weil er weiß, dass einer ist, der ihn liebt, achtet und wertschätzt, genau so, wie er ist. Gott schaut auf Colombin, lässt ihn spüren und erfahren: „So, wie du bist, bist du richtig. So, wie du bist, bist du gut. Du musst nicht ständig mehr oder anderes sein!“

Ich wünsche uns allen, dass wir auch immer wieder – wie Colombin – gewiss werden: So, wie wir sind, sind wir gut und richtig. So sieht uns Gott – und deswegen dürfen wir uns selbst auch so sehen.

Geb`s Gott, dass wir das tatsächlich immer wieder können.

Ihr *Julian Scheuerer*